

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 102 [i.e. 104] (2021)
Heft: 3: Humor : Satire - Lachen - Provokation - verletzte Gefühle

Artikel: Wie steht es um Gags über den Glauben?
Autor: Bucher, Sandro
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091342>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



In der Sendungen «Giacobbo/Müller» vom 14. Februar 2016 hatten Viktor Giacobbo und Mike Müller im Zusammenhang mit den damaligen Plänen zur Abschaffung des Tanzverbots im Kanton Aargau einen Witz über das Abendmahl gemacht – es hagelte Beschwerden...

Foto: © SRF

Wie steht es um Gags über den Glauben?

Humoristische Kritik an Religion und Kirche ist auch heute noch ein Reizthema. Aber warum? Und wie gehen Comedians damit um? Wir haben nachgefragt.

VON SANDRO BUCHER

Was darf die Satire? Diese Frage hat sich Kurt Tucholsky unter dem Pseudonym Ignaz Worbelt im «Berliner Tageblatt» gestellt. Im Jahr 1919. Seine Antwort, «alles», schien unbefriedigend. Denn sucht man in der Schweizer Mediendatenbank – eine Online-Datenbank, die Artikel von rund 880 nationalen und internationalen Quellen umfasst – nach

dieser Frage, findet man in den letzten fünf Jahren rund 100 Beiträge dazu.

Darf man über Religion spotten?

Gestellt wird sie besonders oft im Zusammenhang mit Witzen über Religionen, Glaubensinhalte und kirchliche Institutionen. «Was darf Satire? Ist Religion tabu?» fragte beispielsweise die «Welt» 2016. «Darf man über Religion spotten?», wollte die «Frankfurter Allgemeine Zeitung» 2019 wissen. «Blasphemie-Gesetz abschaffen? Die neuen Grenzen der Gotteslästerung» titelte das Schweizer Radio Fernsehen 2019 – als Antwort auf eine damalige Resolution der Freidenkenden-Vereinigung Schweiz, Artikel 261 des Strafgesetzs

buches zur Störung der Glaubens- und Kultusfreiheit abzuschaffen.

Religiöse Gefühle geniessen besonderen Schutz

Hierzulande stehen «die Überzeugung anderer in Glaubenssachen, insbesondere den Glauben an Gott» und «Gegenstände religiöser Verehrung» jedoch nicht nur auf staatlicher Ebene unter Schutz. Auch in den publizistischen Leitlinien des SRF ist vermerkt, dass «wir die religiösen Gefühle der Zuschauerinnen und Zuhörer respektieren und zentrale Glaubensinhalte von Religionen nicht ins Lächerliche ziehen oder verächtlich machen». Und weiter, unter dem Titel «religiö-

se Gefühle»: «Der besondere Schutz der religiösen Gefühle ist Ausfluss der verfassungsrechtlich gewährleisteten Glaubensfreiheit. [...] Stellt eine Sendung in erheblicher Weise zentrale Glaubensinhalte negativ und verletzend dar, verstösst dies gegen den gebotenen Schutz religiöser Gefühle.» Darf man sich also nicht über die Kirche und den Glauben lustig machen? Immerhin hält das SRF in den Leitlinien ebenso fest, dass sich «Satire traditionell gern der Religion und ihrer Moralsätze annimmt». Auch geniessen «satirische und generell humoristische Äusserungen einen erhöhten Schutz», wie es in einem weiteren Unterkapitel heisst.

Wie sieht die Praxis aus?

Erhöhter Schutz der Satire versus besonderer Schutz der religiösen Gefühle – wie sieht das in der Praxis aus?

Das können die Schweizer Satiriker Viktor Jacobbo und Mike Müller beantworten. Rund neun Jahre lang präsentierten sie mit «Jacobbo/Müller» einen satirischen Wochenrückblick auf SRF 1. In einer ihrer letzten Sendungen vom 14. Februar 2016 haben sie einen Witz über das Abendmahl gemacht – im Zusammenhang mit den damaligen Plänen zur Abschaffung des Tanzverbots im Kanton Aargau.

Jacobbo hat in der Sendung angedeutet, dass er nicht Tanzen an hohen religiösen Feiertagen respektlos finde, sondern das Essen der Hostie. Müller antwortete, dass er als atheistischer Fleischfresser finde, die einen könnten tanzen, so lange sie wollten, und die anderen könnten «ihr vegetarisches Zeug in der Messe essen und dabei ihre fleischlichen Gelüste entwickeln».

Dieser Witz ging einigen Gläubigen zu weit. Insgesamt 75 Personen haben sich nach der Sendung an den damaligen Ombudsmann des SRF gewandt, da Jacobbo und Müller die religiösen Gefühle von praktizierenden Katholikinnen und Katholiken verletzt hätten. Und: der Ombudsmann gab den Beschwerdestellern recht: Inhalte, die zentrale Glaubensinhalte in erheblicher Weise berührten, seien unzulässig, heisst es in seinem Schreiben, das die SRG damals veröffentlichte. Dazu gehöre auch das Abendmahl, das einen privilegierten Schutz geniesse.

«Verschont man niemanden, schafft man ein toleranteres Umfeld»

Für diese Rüge haben Mike Müller und Viktor Jacobbo – damals wie heute – kein Verständnis: «Es gibt x Fälle, in denen Gläubige eine Verletzung geltend machen; das unterscheidet sich strukturell nicht von «safe spaces» an amerikanischen Universitäten, wo man wegen der Brutalität nicht mehr Shakespeare lesen darf», sagt Mike Müller.

«Die Evangelikalen und fundamentalistischen Evangelikalen verletzen permanent die atheistischen Gefühle ihrer Mitmenschen, aber man lässt die Quälgeister in Ruhe. Und so sollen sie mich in Ruhe lassen, das wäre ein pragmatischer Religionsfrieden.»

Für Viktor Jacobbo sei im Zusammenhang mit dieser Rüge der Kontext wichtig, in der die Satire stattgefunden hat. «Wir haben das Abendmahl und die Kirche nicht einfach so kritisiert, sondern im Rahmen der damals wieder aufgekommenen Diskussion rund ums Tanzverbot», sagt er. «Mit diesem machen Gläubige allen anderen Vorschriften. Darüber haben wir uns lustig gemacht, nicht über das Ritual an sich.»

Nie jemanden verschont

Grundsätzlich habe ihn die Rüge nie bekümmert. «Wir haben nie jemanden verschont, auch uns selbst haben wir immer wieder in die Pfanne gehauen. Wenn man auf niemanden eine besondere Rücksicht nimmt, schafft dies ein toleranteres Umfeld», sagt er. «Gibt

es aber Vorschriften, zwingt man Satiriker dazu, an etwas zu glauben, an das sie möglicherweise nicht glauben. Da das SRF allen gehört, hat dies vielleicht auch eine gewisse Berechtigung, aber langsam gehören solche Weisungen auf den Misthaufen der Geschichte.»

So sieht Viktor Jacobbo die zuvorkommende Unterschutzstellung religiöser Gefühle als einen der Hauptgründe, warum es auch heute noch überhaupt zu solchen Diskussionen kommt. «Auf Twitter beispielsweise werden Religionen und Glaubensinstitutionen die ganze Zeit ins Lächerliche gezogen, manchmal auch deftig und

Darf man über Religion spotten?



beleidigend. Doch dort interessiert das niemanden.»

«Religion wird noch eine Weile auf dem Radar bleiben»

Doch auch ausserhalb des SRF wird weiter über die Rolle der Religion in der Satire diskutiert. Dies zuletzt im April dieses Jahres, als der neue Chefredaktor der Schweizer Satirezeitschrift «Nebelspalter», Markus Somm, dem Katholischen Medienzentrum ein Interview gegeben hat. Auf die Frage, wie er zu Satire gegenüber Religion stehe, antwortete dieser: «Wer an Gott glaubt, ist in dieser Hinsicht besonders verletzlich. Deshalb würde ich mich nicht über religiöse Gefühle von Christen, Juden, Buddhisten oder Muslimen lustig machen.» Ausserdem gebe es auch eine irritierende Diskrepanz, so Somm weiter. «Witze über das Christentum, über Jesus oder den Papst sind etwas vom Langweiligsten, was es gibt. Viele sind gar nicht mehr gläubig und empfinden nichts dabei, wenn der Glaube dem Spott preisgegeben wird.»

Wird der religionskritische Humor also mit der schwindenden Wichtigkeit von Kirche und Glaube eines Tages aussterben?

Weniger Aufreger-Debatten

Comedian und Satiriker Michael Elsener beobachtet, dass Aufreger-Debatten zu Pointen über die katholische Kirche tatsächlich sehr stark abgenommen hätten. Und wenn, diese hauptsächlich im Feuilleton ausgetragen würden, welches ja auch nur noch am Rande existiere. In einem Teil seines aktuellen Programms parodiert Elsener Roger Schawinski, der ein investigatives Interview mit Gott führt. «Wegen des Lockdowns habe ich die Nummer bis jetzt nur eine Handvoll Mal gespielt, von daher kann ich noch nicht abschätzen, wie gross der Empörungsgrad zu diesem Sketch sein wird. Wenn Sie

aber mein Publikum beispielsweise fragen würden, was Dreifaltigkeit bedeutete, würde wohl nur eine kleine Minderheit Vater, Sohn und Heiliger Geist aufzählen können, und ich stupe mein Publikum als sehr intelligent und informiert ein», sagt Elsener. «Es interessiert viele halt einfach nicht mehr, was in der Bibel steht. So gibt es auch weniger Empörung darüber, falls der Heilige Geist in einer satirischen Nummer über Missbrauchsfälle in einem Bistum vorkommt.»

Vorsicht bei gewissen Pointen

Es gebe deshalb Themen, bei denen er sich viel mehr Gedanken zu Pointen mache. «Beispielsweise bei meiner Nummer zur Sterbehilfe oder meiner Nummer zum Gender-Sternchen, oder wenn ich einen satirischen Clip über Polizeigewalt fabriziere. Das sind heute grosse, aufgeladene Debattenthemen», sagt er.

Mike Müller sieht ebenso, dass «Hau den Christ» als Grundlage für Satire heute tatsächlich nicht mehr reiche, weil Religionsführer in säkularen Staaten ihren Einfluss verloren hätten. «Gleichwohl beharren bestimmte kirchliche Kreise auf einer parastaatlichen Struktur, um den Rechtsstaat beispielsweise im Sexualstrafrecht zu umgehen und letztlich systemischen und systematischen Sexualmissbrauch zu ermöglichen», so Müller. Und: «Die Schweiz mag säkularer als auch schon scheinen, aber schaut man sich die Kampagne von EVP, SVP und Freikirchen zur «Ehe für alle» an – der Islamische Zentralrat könnte es nicht besser machen. Ich fürchte, Religion wird noch eine Weile auf dem Radar bleiben.» ■

Anmerkung: Für den Beitrag wurden frühzeitig auch rund zehn Kabarettistinnen und Satirikerinnen aus der Schweiz und Deutschland angefragt. Diese haben sich jedoch aus zeitlichen oder Interessensgründen gegen eine Stellungnahme entschieden.

RAT | GEBER

Humor – seine Grenzen

Humor und Satire sorgen nicht nur für Heiterkeit und Lebensfreude, sondern dienen auch als Reflexionsmittel für gesellschaftliche Vorgänge. Was aber, wenn Humor zu weit geht? Welcher Rechtsrahmen besteht für den unangebrachten Witz oder für die karikierende Darstellung kirchlicher Würdenträger?

Grundsätzlich sind humoristische Äusserungen geschützt – genau wie jede Meinungsäusserung. Satirische Kommentare in öffentlichen Medien geniessen darüber hinaus den Schutz der Pressefreiheit. Einschränkend setzen das Zivil- und das Strafrecht aber Grenzen: Zivilrechtlich kann eine von humoristischen Äusserungen betroffene Person eine Verletzung ihrer Persönlichkeitsrechte geltend machen und zum Beispiel Schadenersatz oder in schweren Fällen gar die Löschung von Inhalten inklusive einer öffentlichen Gegendarstellung verlangen. In strafrechtlicher Hinsicht ist die Grenze bei ehrverletzenden Äusserungen zu sehen. Seit einigen Jahren verbietet darüber hinaus die Anti-Rassismus-Strafnorm entsprechende Äusserungen.

Bei unzulässigen humoristischen Äusserungen müssen hohe Güter gegeneinander abgewogen werden. Darüber hinaus muss stets aufgrund des konkreten Einzelfalls genau betrachtet werden, ob und inwiefern die Grenze des Zulässigen überschritten wurde. Welche Taktik im Umgang mit der rechtlichen Aufarbeitung humoristischer Äusserungen verfolgt wird, ist ebenfalls entscheidend. Es empfiehlt sich daher, stets ein spezialisiertes Anwaltsbüro zu Rate zu ziehen.

Michael Suter

MLaw Rechtsanwalt und Notar

Haben Sie rechtliche Fragen zu Religion, Gesellschaft und Ethik? Mailen Sie sie an: rechtsberatung@frei-denken.ch